

## **Actus Academicus Ende SoSe 2011**

Als Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster heiße ich Sie alle zum Actus Academicus des Sommersemesters 2011 herzlich willkommen!

Die Vertreterin des Rektorates und die Vertreter der Bistümer, für die ein Teil unserer Absolventinnen und Absolventen studiert haben und nun bald arbeiten werden, lassen sich entschuldigen und gratulieren herzlich.

Ich grüße die Angehörigen, Partnerinnen und Partner sowie die Freundeskreise all derer, die mit diesem heutigen Akt offiziell ihr Studium beenden.

Ich heiße die Kolleginnen und Kollegen anderer Hochschulen, anderer Fakultäten unserer Alma Mater sowie die Studierenden, die Kolleginnen und Kollegen unserer eigenen Fakultät willkommen.

Ich grüße herzlich die Kollegen und Studierenden unserer Partnerfakultät St. Victor's and St. Augustine's Seminary und aus der Studierendengemeinde SS. Pieter and Paul aus Tamale in Ghana – dazu später noch mehr. In behalf of the whole faculty of catholic theology at the Westfaelian Wilhelms-University in Muenster a warmly welcome to all our guests from Ghana. I' ll return on this topic later on.

Mein ganz besonderer Gruß freilich gilt selbstverständlich denjenigen, die heute durch Verleihung einer Urkunde und eines Zeugnisses bestätigt bekommen, dass sie ihr Studium an unserer Fakultät erfolgreich abgeschlossen oder gar den Grad eines Lizentiaten oder Doktors der Theologie erworben haben.

Bevor wir zu diesem festlichen Akt schreiten, möchte ich Ihnen kurz berichten, was seit dem letzten Actus Academicus Ende Januar 2010 so alles an unserer Fakultät und um sie herum an Wichtigem geschehen ist.

Zunächst ist zu berichten, dass der schon im vergangenen Semester zu verzeichnende steigende Zulauf an Studierenden auch – und für uns überraschend stark – im Sommersemester angehalten hat, so dass nunmehr an unserer Fakultät 2358 Studierende in verschiedenen Studiengängen Theologie treiben. Damit sind wir nach wie vor die weltweit mit Abstand größte katholisch-theologische Bildungs- und Ausbildungsstätte an einer öffentlich-staatlichen Hochschule.

Um so prekärer nimmt sich vor diesem Hintergrund aus, dass sich der massive personelle Umbruch, in dem unsere Fakultät derzeit durch das Ausscheiden von Kollegen und durch Neuberufungen steckt, sehr viel schleppender hinzieht als gedacht, ja sogar verschärft hat: Ich hatte gehofft, Ihnen heute vier Neuzugänge in die Kollegenschaft vorstellen zu können, so dass wir zum kommenden Wintersemester nahezu wieder komplett besetzt gewesen wären. Aber weit gefehlt! Nur für einen einzigen Fall kann ich diese gute Nachricht überbringen: Gestern, zum 01. Juli 2011, hat Herr Prof. Dr. Wilfried Eisele, Priester des Bistums Rottenburg-Stuttgart, bislang an der Theologischen Hochschule in Chur tätig, seinen Dienst als Inhaber des Lehrstuhls für Zeit- und Religionsgeschichte des Neuen Testaments aufgenommen. Herzlich willkommen an unserer Fakultät!

Noch immer nicht endgültig besetzt ist der Lehrstuhl für Dogmatik und Dogmengeschichte, obwohl der Erstplatzierte sich seit diesem Semester bereits selbst vertritt. Desgleichen warten wir dringend auf die endgültige Besetzung des Lehrstuhls für Missionswissenschaft und außereuropäische Theologien. Das Berufungsverfahren für Fundamentaltheologie und Religionsphilosophie zieht sich durch die Absage des Erstplatzierten die Länge, die Besetzung des Lehrstuhls für Zeit- und Religionsgeschichte des Alten Testaments musste in eine zweite Runde gehen und steht in wenigen Tagen im Senat der Hochschule zur endgültigen Entscheidung. Ausgeschrieben ist auch bereits der Lehrstuhl für Moralthologie, weil Herr Kollege Autiero mit Ende des WS 2012/13 altersbedingt ausscheiden wird. In einem weiteren Fall sind derzeit Bleibeverhandlungen zu führen

Hinzu kommt, dass derzeit nicht weniger als vier Kollegen als Fellows auf Zeit – in der Regel für ein Jahr – an andere Hochschulen oder Institutionen berufen worden sind: Kollege Alfons Fürst weilt gerade noch in Princeton, Kollege Bremer seit Semesterbeginn am neu errichteten Imre-Kertész-Kolleg in Jena, Kollege Clemens Leonhard geht im Herbst an das renommierte Wissenschaftskolleg nach Berlin und Kollege Hubert Wolf an das Historische Kolleg nach München.

Dass all dies einen erheblichen Aufwand an Logistik voraussetzt, um einen geregelten Lehrbetrieb zu gewährleisten, lässt sich unschwer vorstellen. Umso angenehmer, dass es dazwischen immer wieder auch Stunden gibt, wo man das Gefühl hat, dass auch ein wenig Ernte eingefahren werden kann:

So hat am 06. Mai 2011 Dr. Peter Kohlgraf, habilitiert im Fach Pastoraltheologie, seine Antrittsvorlesung als Privatdozent gehalten. Er sprach zum Thema *Schuld, Gnade, Erlösung – schulpastorale Erfahrungen zu altgewordenen Begriffen*.

Von 17.- 21. Mai waren 25 Studierende und sechs Professoren unserer Partnerfakultät Opole in Polen bei uns zu Gast, um in Studientagen und persönlichen Begegnungen miteinander nachzudenken und Erfahrungen über Glaube, Kirche und Gesellschaft auszutauschen.

Am 17. Mai wurde Herr Dr. theol. Axel Heinrich, derzeit wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Helmut-Schmidt-Universität in Hamburg, der 1999 an unserer Fakultät bereits den theologischen Doktorgrad erworben hatte, im Fach *Philosophische Grundfragen der Theologie* habilitiert.

Gestern bekam Frau Magdalena Siepmann, langjährige Sekretärin am Seminar für Pastoraltheologie und Religionspädagogik, für ihr unschätzbares Engagement, nicht zuletzt für die Ordnung und den Aufbau des Archivs unserer Fakultät, von der Rektorin die Ehrennadel der WWU, die höchste Auszeichnung für nicht-wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hochschule, verliehen. Herzlichen Glückwunsch und vergelt's Gott für all den Einsatz, der sich in Arbeitsstunden gar nicht messen lässt.

Am 23. und 24. Mai wurden unsere Lehramtsstudiengänge der Akkreditierungsbegehung unterzogen. Unsere Fakultät hat – nicht zuletzt dank der hervorragenden Vorarbeit der Kommission für Lehre und Studentische Angelegenheiten unter Leitung von Prodekan Feiter – hohes Lob eingefahren und wird ihre Studiengänge mit ganz wenigen Änderungen akkreditiert bekommen.

Am 27. Mai wurde zum fünften Mal unter Anwesenheit der Stifterin der Maria-Kassel-Preis verliehen. Erhalten hat ihn diesmal Frau Dr. Martina Bär von der Theologischen Fakultät Erfurt für ihre Dissertation *Mensch und Ebenbild Gottes sein. Zur gottebenbildlichen Dimension von Mann und Frau*

Seit 17. Juni und noch bis zum 04. Juli weilen 20 Studierende, zwei Professoren und die Koordinatorin unserer Partnerfakultät St. Victor's- und St. Augustine's-Seminary sowie der Studierendengemeinde SS. Pieter and Paul aus Tamale in Nordghana unter uns. Da begegnen sich eine alte und eine junge Kirche – diejenige in Ghana hat erst vor wenigen Jahren ihren 100. Geburtstag gefeiert, das Bistum Münster vor sechs Jahren, also 2005,

seinen 1200. Es geht um kulturelle Verständigung, aber auch um gemeinsames Studieren, so läuft derzeit ein fünfteiliges Blockseminar, es gab Gastvorlesungen der beiden Kollegen aus Tamale, und letztes Wochenende waren wir, ghanaische Gäste und deutsche Studierende und Dozierende, auf Kulturfahrt in dem Teil Deutschlands, der Ghana am meisten ähnelt: wunderbares Land, die Leute in Mehrheit schwarz und gutes Bier – also meine Heimat Bayern, genauer Regensburg.

Bei all dem Schönen und Fröhlichem soll freilich nicht verschwiegen werden, dass wir derzeit auch stürmische Zeiten erleben, die noch nicht vorüber sind. Wenige Tage nach dem letzten Actus Academicus erschien das Memorandum *Kirche 2011: ein notwendiger Aufbruch*, zunächst unterschrieben von 144, dann am Ende von 311 deutschsprachigen Theologieprofessorinnen und Professoren. Zwölf der derzeit 16 an unserer Fakultät Dozierenden haben mit unterschrieben, einige sind auch Mitverfasser. Niemand wurde von der je anderen Seite wegen der Unterschrift oder Nichtunterzeichnung bei uns geschnitten. Jede und jeder hatte für das, was sie oder er tat, seine Gründe. Wir haben mittlerweile auch mit unseren Bischöfen darüber gesprochen. Wir teilen viele Sorgen, sind aber nicht eins, wie wir auf sie auf angemessene Weise reagieren. Ich persönlich habe unterschrieben, weil ich die Hauptpunkte des Memorandum als Notruf verstehe in einer Situation, die bedrohlich wird – denn anders kann ich nicht bezeichnen, dass allein im Jahr 2010 mehr als 188 000 Katholiken ihre Kirche verlassen haben, meist nicht von den Rändern weg wie früher, sondern oft aus der Mitte der Gemeinden, weil sie das Gefühl haben, dass in der Kirche in bestimmten Bereichen ein Prozess der Restauration in Gang gesetzt wurde, der allein deshalb meint im Recht zu sein, weil er mit dem, was man gern abfällig Zeitgeist nennt, krachend zusammenprallt.

Worum geht es in Wahrheit bei all dem? Aus jahrelanger Beschäftigung mit dem Philosophen Ludwig Wittgenstein habe ich gelernt, dass man sich Spezialfälle des Sprachgebrauchs genau ansehen muss, um die Normalfälle zu verstehen: Das Memorandum halte ich für den Normalfall: Dass sich Leute, die von Theologie und Kirche etwas verstehen, sich zu Wort melden, an seit Jahrzehnten ungelöste Probleme erinnern, Lösungsvorschläge unterbreiten, zumal die Bischöfe selbst nach dem Erfahrungen des Schreckensjahres 2010 zum Dialog eingeladen haben. Und klar: Wenn man wirklich einen Dialog will, muss man etwas haben, worüber man ernsthaft redet – unter Umständen mit der Folge, dass der, die anderen auch einmal Recht haben könnten und nicht

immer und jedes Mal die Amtsträger die Mühsal des Suchens und Verstehens schon hinter sich, sondern genauso vor sich haben wie die Theologinnen und Theologen auch. Das also der Normalfall.

Und jetzt der Extremfall: einer ganz weit weg, einer ganz in der Nähe: Im Juni gab es in Malta ein Referendum über die Möglichkeit der staatlichen Ehescheidung. Malta gehört zu den letzten Ländern der Erde, wo die Scheidung auf Druck der katholischen Kirche verboten war. Die Bischöfe dort haben mit aller Macht versucht, das Referendum zu Fall zu bringen, haben die Insel zu plakatiert mit Parolen wie „Jesus schaut Dir in der Wahlkabine zu“ oder „Maria weint, wenn Du das Kreuz an der falschen Stelle machst“. Geholfen hat es nichts. 53 % der Bevölkerung waren für die Einführung der Scheidungsmöglichkeit. Dass Sie mich nicht falsch verstehen: Scheidung ist immer etwas unendlich Schmerzliches, aber es gibt ein Scheitern im Menschlichen und – keine Frage – auch Schuld. Aber kann, will, darf die Kirche, gemäß deren Botschaft die Verkünder an Christi statt die Menschen bittet, sich mit Gott versöhnen zu lassen – so 2 Kor 5,20, – darf, will, kann sie Menschen in ihr Scheitern bis zum Grabe einsperren?

Und jetzt der Extremfall aus der Nähe. Am 11. Juni erschien in der Wochenzeitschrift Focus Nr. 24, auf S. 36-37 ein Artikel des als erzreaktionär bekannten Kulturjournalisten Alexander Kissler, in der dieser von einem deutschsprachigem Dossier des Vatikan schwadroniert, in dem so etwas wie eine neuerliche Spaltung der Kirche in Deutschland zwischen Liberalen und Konservativen im Umfeld des anstehenden Papstbesuchs erwogen wird. Da stehe angeblich eine „horizontale Kirche“ von Klarsichthüllen-Trägern, die auch noch über Glaubenssätze per Mehrheitsbeschluss befinden wollten, gegen eine „vertikale Kirche“, „die die Sakramente durch die Zeiten trägt“, wie es Pathos triefend heißt. Einschlägige Internetseiten haben das sofort aufgegriffen und weitergesponnen. Mittlerweile weiß man: Dieses Dossier hat es nie gegeben, lediglich ein so genanntes „graues Papier“ von sechs Seiten, auf deutsch von einem Anonymus zusammengeschludert, der offenkundig nicht ausgelastet ist. Der Inhalt des Papiers ist völliger Unsinn. Niemand in Deutschland, auch und schon gar nicht die Unterzeichner des Memorandum, wollen eine Kirchenspaltung. Kissler und seine Gesinnungsnossen wie Matthias Matussek und Konsorten versuchen lediglich, auf infame Weise und im Verbund mit einigen entsprechend interessierten klerikalen Kreisen, die kritisch-nachdenklichen Stimmen, die sich ihrem nostalgisch-ästhetischen Retro-Katholizismus nicht anschlie-

ßen, buchstäblich aus der Kirche hinaus zu schreiben. D.h. sie tun genau das, was sie den so genannten Liberalen unterstellen: Sie suchen eine Spaltung zu inszenieren.

Damit habe ich auch schon ausgesprochen, worum es in Wahrheit – also auch hinter dem Normalfall des Memorandum – geht: Um die Freiheit. Um die Freiheit des Wortes und des Denkens. Um den Freimut, der dazu gehört, den Freimut, der selbstverständlich weiß, dass es in der Kirche ein Amt gibt und braucht, dass dieses Amt Autorität hat, der aber genauso damit rechnet, dass dieses autoritative Amt auch hinhört auf den Sensus fidelium und damit seine Autorität als erworbene, nicht als angemaßte ausweist. Und was täte mehr Not, als dass in unsere längst im Entgleisen sich befindende Spätmoderne, in die Seelen der Suchenden jenes so kritische wie tröstende Wort des Evangeliums gesprochen würde, dass Furcht nicht in der Liebe sei.

Einen, der sein ganzes bisheriges Berufsleben lang, also seit Jahrzehnten, Theologie in eben diesem Sinn betrieben und entsprechend Kirche und Amt gedacht und verteidigt hat, werden wir heute in 13 Tagen in den Ruhestand verabschieden, Kollegen Jürgen Werbick. Schon jetzt möchte ich Sie zu seiner Abschiedsvorlesung am 15. Juli um 12.00 ct im Auditorium Maximum einladen. Ihr Thema wird lauten: *Theologie unter Hochspannung – und was sie im Innersten zusammenhält*.

Verblüffender Weise geht es in der Dissertation dessen, der bei diesem Actus Academicus als einziger zum Doktor der Theologie promoviert werden wird, eigentlich um genau das Gleiche – wenn auch aus anderer, nämlich strikt spekulativ-religionsphilosophischer Perspektive. Herr Dr. des. Benedikt Paul Göcke, einer meiner Mitarbeiter im Cluster *Religion und Politik*, hat seine Arbeit im Fach *Philosophische Grundfragen der Theologie* über den bei uns kaum, dafür im portugiesisch sprechenden Lateinamerika bis heute prominenten Nachkantianer Karl Christian Friedrich Krause geschrieben, der aus einem idealistischen Ansatz heraus so etwas wie das Programm einer Religion, Politik und Pädagogik der Freiheit entfaltete.

Hören wir darum nach einem musikalischen Intermezzo den Promotionsvortrag von Dr. des. Benedikt Paul Göcke zum Thema: **Gott und die Welt?** Bemerkungen zu Karl Christian Friedrich Krauses *System der Philosophie*

Klaus Müller, Dekan